

Office: 321 Spruce Straße.

Consul Edwards und die Berliner.

Auf dem amerikanischen General-Consulat in Berlin — schreibt die „Vossische Zeitung“ — sind seit dem Antritt des neuen Chefs desselben, Mr. W. J. Edwards aus Ohio, Veränderungen in geschäftlichen Verhältnissen beliebt worden, welche in unferner Sportivität die allgemeine Unzufriedenheit und Mißbilligung erregten.

Mr. Edwards begann seine amtliche Thätigkeit damit, daß er den langjährigen Secretär des Bureaus, der unter vier nacheinander folgenden Generalconsuln mit größter Gewissenhaftigkeit und Treue, sowie unter vollster Anerkennung von Seiten seiner Vorgesetzten gedient hatte, ohne vorherige Kündigung, auch nur eines einzigen Tages, entließ, um seinen Bruder an dessen Stelle zu setzen. War er nun auch zu diesem Schritt nach den Gesetzen der Ver. Staaten berechtigt, so trieb er doch die geschäftliche amerikanische Gepflogenheit, die in dem Satze gipfelt, „dem Sieger gehört die Beute“, auf die Spitze und trat in geradem Gegenlatz zur Politik seiner Vorgänger im Amte, welche es sich niemals einfallen ließen, die bisherige Amtsführung auf den Kopf zu stellen. Jene plötzliche Entlassung wirkt um so auffälliger, als der nach unfernen Verhältnissen zu ungebührlich behandelte Beamte zwar von Washington aus befehligt wurde, aber ein deutscher Reichsangehöriger war und amerikanischen Boden niemals betreten hat. Folgendermaßen aber wird die Lage dadurch, daß der Entlassene der Einzige war, der den Verkehr mit den Behörden und Experimenten dieser Länder gründlich kannte, mit allen einschlägigen Gesetzen und Bestimmungen vertraut und somit unentbehrlich war, jedoch durch seine Entfernung die Betheiligten der Geschäftsentwicklung gelitten hat.

Ferner verließen Mr. Edwards und sein Bruder sein Wort deutlich, und der einzige noch übrige Beamte des Bureaus, dem es Amtspraxis ist, soll auch beabsichtigen, dem amerikanischen Generalconsulat den Rücken zu kehren. Nun sprechen zwar die Vertreter der großen Exportfirmen, genügend englisch, um sich verständigen zu können, nicht aber die kleineren Kaufleute und die Subalternen, welche unmittelbar mit America verkehren, ohne Vermittelung eines Commissionsgeschäftes. Sodann gibt es so viele Verbindungen zu regulären Contracten abzuschließen und andere Verhältnisse zu regeln, bei denen die betheiligten Deutschen des Englischen nicht mächtig sind, daß es schwer zu begreifen ist, wie diese Geschäfte sich werden abwickeln lassen. Mr. Edwards wollte dem Vernehmen nach anfänglich sogar auch mit dem Reichspräsidenten in englischer Sprache verkehren, bis man ihn darauf aufmerksam machte, daß dies nach den Justitiationen für die Consuln unzulässig ist. Während ferner die Besucher dort früher stets auf das Zuverlässigste behandelt wurden, während das amerikanische Generalconsulat von Allen, die auf ihn zu thun hatten, als das lebenswichtigste von sämtlichen auswärtigen Agenten dieser Art in Berlin gerühmt wurde, herrscht daselbst jetzt ein darscher, kauer, unfreundlicher Ton, wie ihn wohl der Unteroffizier dem Rekruten gegenüber anhängt. Was jedoch das Schlimmste von Allem ist, die Exporteure beklagen sich bitter darüber, daß Mr. Edwards ihnen die unangenehmsten und kleinlichen Kladderaffen bei der Verabreichung der Facturen machte, und daß, wenn dies so fortdauere, der deutsche Export nach den Ver. Staaten, der sich so sehr gehoben hatte, entschieden zurückgehen müsse. Die Herren sprechen sogar unvortheilhaft den Verdacht aus, Mr. Edwards strebe dahin, die deutsche Ausfuhr nach America zu ruinieren. Die Interessenten beabsichtigen, eine Protestversammlung zu berufen, bez. durch das Actencollegium der Berliner Kaufmannschaft im auswärtsigen Amt vorstellig zu werden.

Soweit das Berliner Blatt. Wie man sieht, beruhen die Klagen gegen die Exporteure — über dessen Veranlassung immer noch kein festes Urtheil möglich ist — sondern in der Hauptsache unpopulär. So lange man sich übrigens in Deutschland nicht offiziell mit der Angelegenheit befaßt, liegt keine Veranlassung vor, sie zu einer Haupt- und Staatsaktion aufzubringen. Einer Depesche zufolge hat vorerst das deutsche Amt des Auswärtigen die Sache nicht für wichtig genug zu einem amtlichen Einschreiben gehalten. Warten wir also ruhig die weiteren Entwicklungen ab.

Opfer der Krüge.

Was die Krüge der letzten 34 Jahre an Menschenleben und Geldvermögen gekostet haben, lehrt die nachfolgende Aufstellung des Statistikers Dr. Engel:

Table with 3 columns: Year, Deaths, Property Loss. Rows include 1800, 1801, 1802, 1803, 1804, 1805, 1806, 1807, 1808, 1809, 1810, 1811, 1812, 1813, 1814, 1815, 1816, 1817, 1818, 1819, 1820, 1821, 1822, 1823, 1824, 1825, 1826, 1827, 1828, 1829, 1830, 1831, 1832, 1833, 1834, 1835, 1836, 1837, 1838, 1839, 1840, 1841, 1842, 1843, 1844, 1845, 1846, 1847, 1848, 1849, 1850, 1851, 1852, 1853, 1854, 1855, 1856, 1857, 1858, 1859, 1860, 1861, 1862, 1863, 1864, 1865, 1866, 1867, 1868, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873, 1874, 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900.

Der Trug des Lebens.

Man sah sie täglich zusammen auf den Spazierwegen der Stadt.

Man sah sie täglich zusammen auf den Spazierwegen der Stadt. Die Eine eher klein als groß, mit einem blühenden, lachenden Kindergesicht, fest in die Welt blickenden Winaugen und goldblonden Haar, das in lockeren Locken um Stirn und Schläfe spielte. Die Andere, sie um einen Kopf überragend, dunkel, ernst und schüchtern, mit einem fast strengen Ausbruch und die immer fest geschlossenen Lippen. Trotzdem sagte man sich auf den ersten Blick, daß sie Schwestern seien. Sie gingen einander wie der Frühling und der Herbst an manchen Tagen, wie zwei Portraits, das eine von Cabanel gemalt, das andere von Gabriel Mor.

Die Schwestern blieben die Männer stehen und sahen ihnen nach. Sie waren beide von einer eigentümlichen Schönheit, aber von jener feinen, zarten Schönheit, an der die Weiblichkeit adagio vorübergeht. Die Eine war auch die Jüngere noch zu jung, noch zu sehr Kind, um Aufsehen zu erregen, und die Ältere schon zu alt — oder doch zu ernst, zu düster, zu streng. Ein Schatten schien auf ihr zu ruhen, in dem die Jugend vor der Blüthe dahingeweltet war. Und wenn die Jüngere glücklich wie ein Kind, mit den lebhaftesten Gedanken eines Kindes von einem Schwesternfenster zum anderen wies, sah die Ältere weit theilnahmslos über all die Freilichkeiten hinweg.

So sah man sie Jahre lang, täglich zur selben Stunde, ihren Spaziergang machen. Bekannte hatten sie wohl nicht viel, denn sie wurden selten gegrüßt und noch seltener angeprochen. Eines Tages aber wurde das plötzlich anders. Von diesem Tage an flogen die Hute bald rechts, bald links von den Köpfen und die meisten der Vorübergehenden wandten sich nach ihnen um. Nicht bloß die Männer, auch die Frauen. Und in allen Gesichtern war dabei ein gewisses freundliches Lächeln, mehr Theilnahme als Neugierde, mehr Interesse als Wohlgefallen. Die Schönheit der jüngeren Schwester war inzwischen wohl reifer, anziehender geworden, aber das war gewiß nicht der Grund der Aufmerksamkeit, welche man ihnen jetzt widmete. Man blinde nach ihnen, wie man sich nach einer Verblühten umsieht. Und das zierliche junge Mädchen mit den blauen Kinderaugen und dem hellen Goldhaar war ja jetzt auch eine Verblühte — wenigstens eine scheinbare. Sie war noch keine Künstlerin — so sagten Freund und Feind — aber eine so süße, reine, Ohr und Herz erfreuende Sopranstimme hatte man seit einer Ewigkeit nicht im Theater vernommen.

Schon am Abend ihres ersten Auftretens — nach dem zweiten Auftritte — hatte der Director den Contract unterzeichnet. Sie sang das Gretchen, und das Publikum wogte sich vor Jubel kaum zu fassen. Gegen das Ende zu wurde man freilich etwas mühsamer. Man fand sie kalt — sehr kalt — aber man mußte ja auch mit der Jugend — und die Stimme war eben so schön, wie man sie seit einer Ewigkeit nicht im Theater vernommen hatte. Der Director bewachte das Engagement nicht, das Opernpublikum fuhr fort, sie mit Beifall zu überschütten, und wenn die beiden Schwestern seit ihren Spaziergängen machten, sah ihnen alle Welt nach und alle Welt lächelte sich zu: „Das ist sie!“

„Ich gehe noch immer Unterricht und verdiene so viel wie damals — keine tausend Mark —“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“

„Ich habe Sie einmal gebeten, mein Weib zu werden. Sie wichen mich ab — Ihre Antwort war „Nein“ und immer wieder „Nein“. Die Gründe für dieses „Nein“ — sie bestehen heute nicht mehr.“